

Die Gnade Gottes unseres Vaters und die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

Heute ist der 1. Mai - wenn nicht Sonntag wäre, wäre heute schulfrei. Im Kalender steht nämlich für heute: "Tag der Arbeit." und das ist bei uns ein Feiertag. In einem anderen Kalender, nämlich im Kirchenjahreskalender, trägt der Sonntag den Namen „Misericordias domini.“ Das ist lateinisch und heißt auf deutsch: „Die Barmherzigkeit des Herrn“. Auch Hirtensonntag wird dieser Sonntag genannt, und die Texte, die dafür vorgesehen sind, haben alle etwas mit dem Thema zu tun. Vorhin haben wir den Psalm 23: "Der Herr ist mein Hirte", miteinander gesungen. In der Geschichte der Hagar ging es darum, dass Gott sich um sie kümmert wie ein guter Hirte um seine Schafe, und auch im Predigttext - den habe ich gerade gelesen - kommen die vor: Da hat Jesus den Petrus beauftragt: "weide meine Lämmer".

Für die katholische Kirche ist das ein ganz wichtiger Text, denn nach ihrem Verständnis findet sich darin die Begründung dafür, dass der Nachfolger des Petrus, also der Papst, wichtiger sein soll als alle anderen Bischöfe.

Ich glaube aber, nicht um Petrus, sondern um Jesus geht es in dieser Geschichte vor allem. Er ist der gute Hirte, der sich behutsam um den belämmerten Petrus kümmert. Das mag euch und Sie jetzt vielleicht etwas überraschen, schließlich geht die Erzählung ja so aus, dass Petrus eine riesengroße Aufgabe übertragen bekommt. Normalerweise macht so etwas ein Hirte mit seinem Schafen ja nicht. Deswegen muss ich wohl ein bisschen erklären, warum ich Geschichte so verstehe:

Als erstes muss man dazu wissen, dass das fast noch eine Ostergeschichte ist. Sie spielt nämlich in der kurzen Zeit zwischen Ostern und Christi Himmelfahrt, also in der Zeit, in der wir auch gerade stehen. Nach Ostern heißt auch: Kurz nach dem Karfreitag. Das ist der für Jesus Freunde und Freundinnen der allerschrecklichste Tag, denn da war Jesus gekreuzigt worden. Für Petrus aber verbindet sich mit dem Tag, oder genauer: mit der Nacht davor noch eine zweite, vielleicht sogar noch schlimmere Erinnerung: nämlich die an sein eigenes Versagen. Dreimal war er in dieser Nacht kurz hintereinander dreimal gefragt worden, ob er nicht auch einer von denen sei, die zu diesem Jesus gehören. Dreimal hatte er aus Angst seinen Freund verleugnet - und beim dritten Mal hatte der Hahn gekräht. Genau wie Jesus es ihm

vorausgesagt hatte. Da war Petrus dann, so steht es in der Bibel, bitterlich weinend in die Nacht hinaus gerannt, um alleine zu sein. Seitdem, so stelle ich mir vor, hat Petrus nicht aufgehört, sich zu schämen.

Und das ist so gegangen bis zu dem Tag, von dem uns heute erzählt wird: Petrus und die anderen Jünger waren zurückgekehrt in ihr altes Leben. Wie früher lebten sie wieder als Fischer am See Genezareth, und nach einer erfolglosen Nacht war auf einmal Jesus aufgetaucht. Es hatte eine Weile gedauert, bis sie ihn erkannt hatten, aber nachdem bald gegen alle Erwartung die Netze bis zum Bersten voller Fische gewesen waren, war ihnen klar geworden: das ist Er.

Miteinander hatten sie gegessen und Zeit miteinander verbracht, doch dann hatte Jesus beiseite genommen, ihm alleine zu reden. Dreimal hatte er ihn gefragt: "du mich lieb" - und spätestens beim dritten Mal wusste Petrus: Auch Jesus hatte diese Nacht nicht vergessen. Die Erinnerung schmerzte von Neuem, und tief traurig war Petrus sich sicher: "was ich da verbockt habe, kann ich nie wieder gut machen." Doch dann geschieht das Unerwartete: Jesus hat einen Auftrag für Petrus: Weide meine Lämmer! Das sagt der, der zuvor von sich gesagt hatte: "Ich bin der gute Hirte", und so heißt das nicht weniger als: Werde du meinen Nachfolger. Da, glaube ich, hat es den Petrus schierr umgehauen. Wegen der Größe der Aufgabe, aber vor allem deswegen, weil Jesus ihm das zutraut. Gerade ihm! Hatte er nicht gründlich bewiesen, dass man ihn besser nicht vertraute?

Ich war vor Kurzem ein paar Tage wandern, in der schwäbischen Alb. Ein, zweimal bin ich an Schafherden vorbei gekommen. Mich faszinieren da immer die Hirten. Stoische, schweigsame Männer, die doch nichts aus der Ruhe zu bringen sind. Das genaue Gegenteil also von Petrus. Der war ein Heißsporn, wankelmütig, einer, bei dem Stimmung binnen Sekunden von großer Begeisterung zu tiefer Verzweiflung umschlagen konnte. Einer, der das Schwert zückt, um Jesus zu verteidigen, als der gefangengenommen wird, aber noch in derselben Nacht nicht den Mut aufbringt, sich zu seinem Freund zu bekennen. Mit einem Fels, das bedeutet ja sein Name, hat dieser Petrus wenig gemein. Aber dieses "Weide meine Lämmer", das Jesus ihm da zuspricht, bedeutet: Du Petrus, du wirst der Fels sein, auf dem ich meine Kirche baue. Ich traue dir das zu. Gerade dir.

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

haben Sie, habt ihr ähnliche Erfahrungen? Ich erinnere mich an meinen Anfang hier in Augsburg vor nun fast zehn Jahren. Bevor ich hierher nach St. Anna wechselte, war ich Pfarrer im Schuldienst gewesen. Ich hatte also mit Gemeindegarbeit und mit einem Pfarramt fast keine Erfahrungen, und dennoch hatte sich der Kirchenvorstand dafür entschieden, mich mit der Aufgabe zu betrauen, hier als Pfarrer in der Gemeinde zu arbeiten. Ich erinnere mich noch daran, wie ich wochenlang fast nicht schlafen konnte, weil ich es nicht glauben konnte, dass das wirklich wahr sein sollte. Und irgendwann war ich hier angekommen und hatte zu arbeiten begonnen, und wenn ich dann manchmal zweifelte und dachte: „Ich schaffe das nie!“ - da hat es mir sehr geholfen, mir zu sagen: Aber die vom Kirchenvorstand trauen dir das zu! Jetzt

bin ich wie gesagt fast zehn Jahre hier, und mittlerweile fühlt sich das auch richtig an

Liebe Frau Saunders, Sie sind jetzt erst seit 4 Wochen bei uns. Ein Blick in Ihre Biografie lässt mich vermuten, dass eine Anstellung im Sekretariat einer Kirchengemeinde nichts ist, was Ihnen einen Schrecken versetzen würde. Aber ich denke, dass Sie in diesen ersten Tagen einen Eindruck von der Vielfalt der Aufgaben und Anfragen bekommen haben, mit denen Sie es künftig haben werden. Und deswegen sei Ihnen für den Fall, dass es Ihnen doch das eine oder andere Mal etwas mulmig wird, gesagt: Wir trauen Ihnen auf jeden Fall zu, dass sie eine ganz hervorragende Pfarramtssekretärin oder -assistentin sein werden. Und wir freuen uns sehr, dass Sie bei uns sind

Und die großen Aufgaben, vor denen ihr steht, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden? Möglicherweise fallen euch da zu als erstes Schulaufgaben ein, ihr geschrieben habt oder schreiben werdet. Es ist ja erst wenige Wochen her, dass der Jahrgang vor euch hier konfirmiert wurde, und mir ist noch eindrucklich in Erinnerung, wie sehr das Thema Schule euren Alltag bestimmt.

Aber ich glaube, Schulnoten sind Gott herzlich egal. Er traut uns anderes als Matheinsen zu, und er betraut uns mit anderen Aufgaben. Die Bibel erzählt davon, dass er uns zu seinen Ebenbildern erschaffen hat. So ist uns zum Einen die Bewahrung seiner Schöpfung anvertraut. Da haben wir alle gemeinsam eine große Aufgabe zu bewältigen - Gott traut sie uns zu.

Und zum anderen können, dürfen wir in uns gegenseitig so einen Funken Gott erkennen. Indem wir uns aufmerksam, liebevoll anblicken und nach dem suchen, was Gott in den anderen gelegt hat, und was ihn – und sie - deswegen schön macht. Und wir können uns als Gottes Ebenbilder zu Boten und - botinnen seiner Liebe werden. Gott traut uns das zu.

Ich habe am Anfang meiner Predigt davon gesprochen, dass der heutige Sonntag das Motto: "Hirtensonntag" trägt. Die Gottesdienste, die wir hier in St. Anna feiern, stehen Sonntag für Sonntag auch unter unserem Gemeindemotto "du stellst meine Füße auf weiten Raum." Das ist ein Bekenntnis auf einem alten Gebet, und es bedeutet: Wir glauben erstens nicht, dass unser Leben ein bloßer Zufall ist. Wir sind gewollt, wir sind geliebt, und deswegen leben wir. Und wir glauben zweitens nicht, dass ist nur ein Zufall ist, wo wir leben. Klar: Dafür, dass wir in Augsburg geboren sind, können wir nichts. Und mancher Umzug ist dem Beruf geschuldet - aber wenn wir nun hier leben, ist Gott das nicht gleichgültig. Er traut uns was zu, oft mehr als wir selbst das tun.

Vielleicht ist deine Aufgabe gerade ein Klassenkamerad, der in deiner Klasse am Rand steht. Vielleicht sind es Mitschülerinnen, die sich fremd fühlen. An manchen eurer Schulen mögen seit einigen Wochen auch Kinder aus der Ukraine unterrichtet werden, oder ihr wisst um Kinder, die mit ihren Familien aus anderen Ländern nach Deutschland geflüchtet sind. Vielleicht liegt da eine Aufgabe für euch. Vielleicht liegt sie anderswo.

Ich denke, das wir, und das gilt für Jugendliche wie für Erwachsene, das immer wieder neu herausfinden müssen. So eindeutig wie Petrus werden wir vielleicht nicht beauftragt. Aber wahrscheinlich sind unsere Aufgaben auch nicht so groß. Mitunter aber dennoch groß genug, um uns schlaflose Nächte zu bereiten. Und dann dürfen wir wissen: auch uns gilt die Verheißung, die Gott den seinen schon zu Zeiten der Hagar aus der alten Geschichte zugesprochen hat: ich will dich segnen, und du wirst ein Segen sein. Amen